

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 28

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zerstörung einer Talkshow

Dann und wann, wenn mir am Wochenende noch ein Klotz fehlt, der sich zum Telespalten eignet, spiele ich mit der Tastatur neben der Mattscheibe Russisches Roulette: ohne mich zuvor durch das gedruckte Programm entmutigen zu lassen, drücke ich blindlings auf die Knöpfchen, es könnte ja einmal wider jegliche Erwartung ein Treffer sein.

So platzte ich jüngst spät-abends in Reinhard Münchenshagens Plauderstübchen («Je später der Abend»), wo der Talkmaster offensichtlich nicht mehr Master der Situation war, sondern von einem rabiaten Gast in Grund und Boden getalkt wurde. Unvorsichtigerweise hatte er Klaus Kinski zu seinem artigen Konversationsplausch eingeladen, und der Film-Schurke vom Dienst tat sein Bestes, um seinen schlechten Ruf noch um ein Erkleckliches zu übertreffen. Denn das Image eines Teufelskerls, bei dessen Herannahen erschreckte Mütter die Töchter von der Strasse und die Wäsche von der Leine holen, muss eben auch gepflegt werden.

Salopp in seinen Sessel hingelümmelt, setzte das Enfant terrible Klaus, vom Zwischenruf eines Zuschauers vergrätzt, gerade zur wilden Publikumsbeschimpfung an. Mag der Pöbel husten,

wenn die Callas singt, doch wenn er sich bei seinen Auftritten auch nur zum leisesten Räuspern erfrecht, verlässt er, Kinski, stracks die Bühne, denn er ist, wie Muhammad Ali im Faustkampf, der Grösste im rhetorischen Catch-as-catch-can, und ein noch grösserer Maulheld, seine Suada, die sich wie ein Sommergewitter über biederer Köpfen entlud, trug mühelos die Beweislast. Des Mimien zerfurchtes Antlitz, einmal zur finsternen Maske des Bösewichts erstarrt, einmal zum satanischen Grinsen verächtlicher Ironie verzerrt, steigerte nicht unbeträchtlich die Wirkung des grossen Monologs, Raketen von geballter Aggression und Provokation schossen durch das schlichte Gemach, als wär's ein Stück absurden Schmierentheaters, die knallige Rede hatte zwar längst schon Sinn und Faden verloren, entbehrte indes nicht hoher Ausdruckskraft.

Der gute Münchenhagen, von Kinski höhnisch als Münchhausen angesprochen, strampelte hilflos im reissenden Redestrom und kam trotz verzweifelten Versuchen überhaupt nicht zu Worte; nur ein einziges Mal vermochte er in eine kurze Atempause eine hastige Frage einzuwerfen, die jedoch vom bösen Widersacher sogleich als sinnlos und einer Antwort unwürdig abgetan wurde. Es gelang ihm nicht einmal, am Ende der Sendezeit den Filibuster des eitlen Selbstbespiegler zu stoppen, doch da erbarmten sich schliesslich die hinter Brandmauern geschützten Techniker des verstörten und gebeutelten Talkmasters und stellten zuerst den Ton und alsdann auch das Bild ab.

Ein Entrüstungssturm wird nun vermutlich durch die ennet-rheinische Fernsehrepublik fegen – doch mich hat, ich muss es gestehen, die rüde Zerstörung einer Talkshow durch diese irre Commedia dell'arte nicht wenig amüsiert.

Telespalter

Fotorheiten Prominenten angedichtet von Bernie Sigg



Teleboy-Regisseur Max Sieber (Foto Katja Snozzi)



Schwatz

Mit dem Slogan «Sag's doch schnell per Telefon!» ermuntert die PTT die Schweizer, nicht aufs Maul zu hocken, sondern zum Hörer zu greifen.

Wirtschaft

Weil der Kaffee so schön teuer wurde, stiegen viele auf Tee um. Und drum wird jetzt auch der Tee schön teuer...

Dolce far nix

Manche verstehen unter Energiesparen bloss das eigene Nichtstun.

Die Frage der Woche

In der «Basler Zeitung» fiel die Frage: «Ist die Hausfrau nur ein Taschengeld wert?»

Päng!

Im neuen Musical «Tell» spielt und singt Toni Vescoli die Titelrolle. Wenn er nur nicht statt dem Pfeil «s Würmli» auf den Apfel loslässt...

Böckligump

Nach der grossartigen Böcklin-Ausstellung im Kunstmuseum wurde im Basler Gewerbemuseum die von Zürich übernommene Cabaret-Ausstellung «Herrliche Zeiten» eröffnet. An der Vernissage sagte GM-Direktor Kyburz: «Wär gnuet het vom Böckligumpe, dä ka sich do by uns erhole!»

Kunst

Modern sein wollende Künstler treiben unter dem Stichwort Video-Art Schindluder mit dem Fernsehen. Als ob die TV dies nicht zur Genüge schon selber täte!

Klima

Man darf die Hoffnung nicht aufgeben. Nach einem verfrühten Herbst ist es nun doch noch Sommer geworden.

Das Wort der Woche

«Nostallergie» (in der «Weltwoche» gefunden als «abgeleiteter Geistesblitz»).

Schrei dich gesund!

Unter diesem Motto gab der amerikanische Vater der Schreitherapie (seelisches Gesunden durch hemmungsloses Schreien) in Zürich einen dreitägigen Kurs. Kosten 250 Franken. Zum Schreien.

Schall und Rauch

«Gewaltfrei!» sagte der Mann, griff rasch in die Kasse und machte sich mit einem Bündel Banknoten davon...

Umwelt

Jetzt plant man tatsächlich, riesige Eisberge aus Polarregionen in die Äquatorgegend zu schleppen. Dem Menschen fällt doch immer wieder etwas ein, wenn es gilt, das Gleichgewicht der Natur zu stören.

Literatur

Erich Segal, dessen Bestseller «Love Story» eine Auflage von 130 Millionen erreicht hat, möchte «einmal ein gutes Buch schreiben».

Breitseite

des Kremles gegen Carillo und seinen Eurokommunismus. Breschnew fühlte sich bei Franco freier.

Israel

Die israelische Zentralgewerkschaft steht in Konfrontation zur neuen Rechtsregierung. Schlechter Beginn für Beginn.

Mark Twain sagte:

«In schwierigen oder verzweifelten Situationen kann man sich manchmal mit saftigen Flüchen mehr Erleichterung verschaffen als mit dem schönsten Gebet.»